



UN-Klimakonferenz

COP27: Stagnation oder Rückschritt?

Die Bilanz zur COP27 fällt ernüchternd aus: neuer Fonds für Klimaschäden ohne Details, keine höheren Ziele und Ambitionen beim Klimaschutz außerhalb der EU, „Phase-down“ von Kohle bestätigt, Ausstieg aus Öl und Gas jedoch nicht.

Show-down am Schluss

Vom 6. bis zum 20. November ging die diesjährige 27. internationale Klimakonferenz der Vereinten Nationen (COP27) in Sharm-el-Sheikh, Ägypten, über die Bühne. Ursprünglich hätte die Konferenz bereits am 18. November enden sollen, aufgrund der äußerst verfahrenen Verhandlungssituation konnte man sich aber erst in den frühen Morgenstunden des 20. November auf ein gemeinsames Ergebnis, die sogenannte „Cover Decision“, einigen.

Loss and Damage – es geht ums Geld

Ganz oben auf der Liste der Verhandlungsthemen stand dieses Jahr unter dem Stichwort „Loss and Damage“ die Einrichtung eines neuen Fonds zur Finanzierung und Abgeltung von Klimaschäden. Ziel dieses Finanzierungsinstrumentes soll sein, dass die reichen Industriestaaten (sogenannter globaler Norden) in Richtung besonders betroffener Entwicklungsländer (sogenannter globaler Süden) finanzielle Unterstützung bei Schäden leisten, die auf den Klimawandel zurückzuführen sind. Grundsätzlich ist dieses Thema kein neues gewesen und wurde bereits mehrmals diskutiert. Aufgrund der starken Flutkatastrophen in Pakistan im Jahr 2022, bei der zeitweise ein Drittel

des Landes unter Wasser stand, schaffte es das Thema heuer erstmals auf die offizielle Agenda der COP.

Ist China wirklich noch ein Entwicklungsland?

Die Verhandlungen dazu gestalteten sich äußerst schwierig und waren auch Grund für die Verlängerung der Konferenz bis in die frühen Morgenstunden des 20. Novembers. Im Rahmen der dritten Klimakonferenz in Kyoto mit den ersten konkreten Reduktionszielen im Jahr 1997 waren den teilnehmenden Staaten verschiedene Rollen zugeordnet worden. Dabei wurde China als Entwicklungsland eingestuft, was zum damaligen Zeitpunkt auch mit Sicherheit richtig war. Im Rahmen der Verhandlungen zum „Loss and Damage“, im Jahr 2022, 25 Jahre nach Kyoto, stellt sich China, mittlerweile einer der global größten CO₂-Emittenten und Wirtschaftsmächte, noch immer als Entwicklungsland dar und behauptet ebenfalls auf Geld aus diesem Finanzierungsinstrument Anspruch zu haben. Kein Wunder also, dass lange verhandelt wurde. Schlussendlich konnte man sich darauf einigen, dass besonders vulnerable Staaten auf der Empfängerseite der Entschädigungszahlungen stehen sollen, womit überwiegend tatsächlich schwer leidende Inselstaaten profitieren sollten.

Österreich kritisch zur Implementierung des Fonds

Die österreichische Klimaministerin Leonore Gewessler, die in Sharm-el-Sheikh zum Thema „Loss and Damage“ mitverhandelte, äußert sich ebenfalls kritisch zur Implementierung eines neuen Fonds. Aus ihrer Sicht dauere die Aufsetzung und Befüllung, bis hin zur schlussendlichen Auszahlung, viel zu lange. Österreich stellt jedenfalls über das Klimaministerium bis ins Jahr 2026 jährlich 50 Millionen und insgesamt zusätzliche Mittel in Höhe von 220 Millionen Euro an Entschädigungszahlungen bereit.

Details zum Fonds in Dubai

Das Thema „Loss and Damage“ ist nunmehr gesetzt. Wie es im Detail aussehen wird, spricht wer in welchem

Ausmaß den Fonds befüllt und wer tatsächlich in welcher Höhe davon profitiert, ist noch völlig offen. Bis zur nächsten Konferenz im November 2023 in Dubai sollen die Details dazu ausgearbeitet sein.

Das Schlimmste verhindert

Der Erfolg der um fast eineinhalb Tage verlängerten Verhandlungen bestand also im Wesentlichen nur darin, Schlimmeres abgewendet zu haben, und zwar China auf der Empfängerseite zu positionieren. Dies hätte die in Paris 2015 erreichten Ziele, wo es zu einer Aufweichung der Kyoto-Einstufung gekommen war, wieder völlig zunichte gemacht.

EU allein Zuhause'

Auch an den anderen Verhandlungsfronten konnten keine wesentlichen Erfolge verzeichnet werden. Ambitioniertere Klimaziele gab es von keiner Seite, lediglich EU-Chefverhandler Frans Timmermans stellte in Aussicht, dass Europa vielleicht seine Zielsetzung von 55% bis 2030 um 2% übererfüllen könne. Die Intention, andere Staaten damit zu motivieren und ebenfalls höhere Ziele auszurufen schlug jedoch komplett fehl. In der „Cover Decision“ kam es lediglich zur Aufforderung der Überarbeitung der nationalen Pläne bis zum Ende des Jahres 2023.

Ausstieg von Kohle fix, von Öl und Gas noch nicht

Bestätigt wurde ebenfalls das bei der COP26 2021 in Glasgow beschlossene „Phase-down“ von Kohle als



Plenarsaal in Sharm-el-Sheikh

Energieträger. Indien brachte erstaunlicherweise heuer ins Spiel ebenfalls ein „Phase-down“ von Öl und Gas mitaufzunehmen, was aber keine Berücksichtigung in der „Cover Decision“ fand. In Indien ist Kohle der unumstritten wichtigste Energieträger.

COP28 nächste Chance

Das Ergebnis der COP27 ist die Verhinderung eines Rückschritts. Fortschritte hinsichtlich ambitionierterer Klimaziele wurden nicht erzielt. Bleibt nur zu hoffen, dass die COP28 wieder mehr Geschlossenheit zwischen den globalen Akteuren mit sich bringt. Die Klimakrise ist eine globale Krise, die global und miteinander gelöst werden muss. ●



Mag. Markus Oyrer BSc (WKÖ)
markus.oyrer@wko.at

Mitglieder:innen der österreichischen Delegation:
Georg Krenn, WKÖ-Wirtschaftsdelegierter in Kairo, Markus Oyrer, WKÖ, Bundesministerin Leonore Gewessler, BMK, Dieter Drexel, IV

